



Pflegeheim Maria Veen in Reken

im Auftrag des Vereins für katholische Arbeiterkolonien in Westfalen // Wettbewerb 1. Preis // Realisierung 2025

1

HARTIG
MEYER
WÖMPNER
Architekten BDA

Die Ziele und Wünsche des Trägers waren in dessen Leitbild klar und deutlich formuliert. Die Verfasser setzten mit dem umgesetzten Entwurf diese gewünschte Qualität kompromisslos um. Dabei standen qualitätvolle wie funktionale Architektur zugunsten der Bewohner und Mitarbeiter im Vordergrund.

Die mit den 4 Erweiterungsbauten neu geschaffene orthogonale Gebäudestruktur ist die Antwort auf die umliegende städtebauliche Situation wie auch auf das die Wohnanlage umgebende Straßensystem und gibt dem Standort eine neue, moderne Identität, ohne den Bestand zu negieren. Es entstanden neue Höfe zwischen den Gebäudeteilen; die gestalteten Außenanlagen setzen die neue Struktur im Freiraum fort.

Das in den 90er Jahren entstandene Altenwohnhaus St. Jacobus befand sich in einem guten baulichen Zustand ohne nennenswerten Sanierungsstau. Geänderte Rahmenbedingungen in Betreuung und Pflege der Bewohner sowie bauliche Defizite in Bezug auf LICHT, LUFT und RAUM machten jedoch – ganz besonders im Pflege-Wohnbereich, erhebliche strukturelle Veränderungen notwendig. Auch die ehemalige Zugangssituation im eingeschossigen Ostflügel wurde nicht mehr den geforderten Ansprüchen an Offenheit, Großzügigkeit und vor allem Übersichtlichkeit gerecht. Der eigentliche Zugang in den zentralen Verteiler des Wohnbereichs mit Treppe und Aufzügen war eng und wenig einladend; der Zentralraum selbst war dunkel, erforderte künstliches Licht und ließ jegliche Aufenthaltsqualität vermissen.

Ziel des Entwurfs war zu allererst die Neuordnung des Wohnbereichs in 9 ÜBERSICHTLICHE WOHNGRUPPEN auf geforderten / bestehenden 3 Geschossen unter baulicher Ergänzung derselben. Dafür wurden – ohne wesentliche Belastung für die Wohngruppen – die Köpfe der drei Wohnriegel mit den dort bisher dezentral positionierten Gemeinschaftsräumen bis in die Gründung abgebrochen. An dieser Nahtstelle wurden drei jeweils in Struktur und baulichem Erscheinungsbild gleichförmige Ergänzungsbauten erstellt. Die somit neu entstandenen 123 Zimmer in 9 WOHNGRUPPEN für je 13 bzw. 14 BEWOHNER gruppieren sich jeweils um eine eigene NEUE MITTE zwischen Bestands- und Neubau, einem Treffpunkt mit großer Nutzungsvielfalt (zusammenkommen, lesen, spielen, essen, gemeinsam kochen etc.) und hoher Aufenthaltsqualität (großzügige Verglasung zu angegliedertem Balkon). Im Bestand wurden Doppel- zu Einzelzimmern, die erforderlichen Pflegearbeits- und Nebenräume wurden unter geringen baulichen Umstrukturierungen nachgewiesen; in den Neubauteilen sind auch die geforderten Rollstuhlzimmer nachgewiesen.

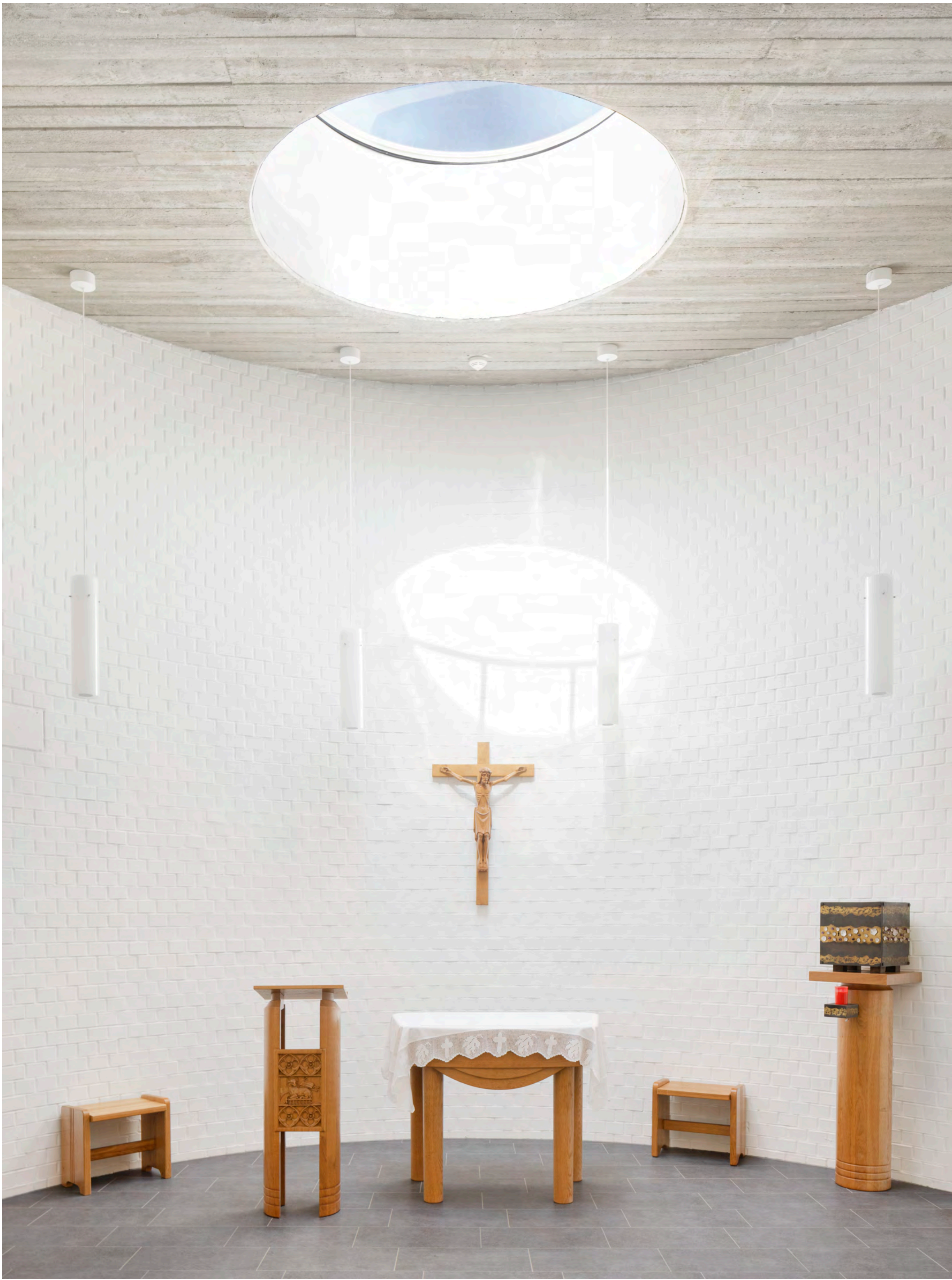
Die ORGANISATORISCHE MITTE, der bestehende Knotenpunkt im Zentrum der Wohngruppen, blieb erhalten, wurde aber neu sortiert, um den gewünschten Anforderungen an die Organisation der Pflege gerecht zu werden. Die Lage und Offenheit des Personalstützpunktes erlauben den Einblick in die angeschlossenen Wohngruppen; die Rückzugsmöglichkeit der Mitarbeiter wurde wie gefordert im räumlichen Konzept umgesetzt.

Der HAUPTZUGANG im eingeschossigen Ostflügel entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen an einen freundlichen Empfang, Transparenz und Übersichtlichkeit. Die gewünschte Ergänzung der Funktionen an dieser Stelle, eine sinnvolle Schaltbarkeit von Räumen und Zonen, die Verknüpfung mit dem Außenraum sowie die zwingend erforderliche Übersichtlichkeit, machten sowohl in funktionaler sowie wirtschaftlicher und auch gestalterischer Hinsicht den Abriss des gesamten eingeschossigen Bereichs und Neubau an selber Stelle erforderlich.

Ein zweigeschossiger Eingangsflügel in Ergänzung der neuen orthogonalen Gebäudestruktur beinhaltet im EG die Pforte, Arzt-Zone und WC-Anlagen für Cafeteria / Speiseraum etc. Sowie im OG, auch über einen Aufzug erreichbar, die Räume für die gesamte Verwaltung mit Teamraum nebst der geforderten Therapieräume. Vom Zugang kommend erreicht der Bewohner / Besucher den in seiner Gesamtheit überhöhten, hellen Tagesbereich mit FOYER, angeschlossener CAFETERIA / SPEISERAUM und der ebenfalls hier neu positionierten, für Bewohner wie Besucher nun präsenten KAPELLE – aus dem Schattendasein dunkler Kellerräume hervorgeholt. Großzügige Verglasungen in Foyer und Cafeteria lassen Innen und Außenraum miteinander verschmelzen; die Möglichkeit, Cafeteria und Kapelle zum Foyer hin zu öffnen, lässt vielfältige Nutzungen zu.

Der Cafeteria funktional angegliedert liegt die neue Großküche mit Anlieferungszone an der Landsbergstraße; die erforderlichen Nebenräume mit Tagesfunktion fanden im nördlichen EG-Bereich des Eingangsgebäudes ihren Platz, die Räume für Technik, Lagern und Kühlen wurden im Kellergeschoss – über separate Treppe und Lastenaufzug erreichbar – untergebracht. Vom Foyer aus erreicht der Bewohner – gut sichtbar – über die jetzt großzügige Öffnung das helle, neu organisierte Zentrum der Wohngruppen.



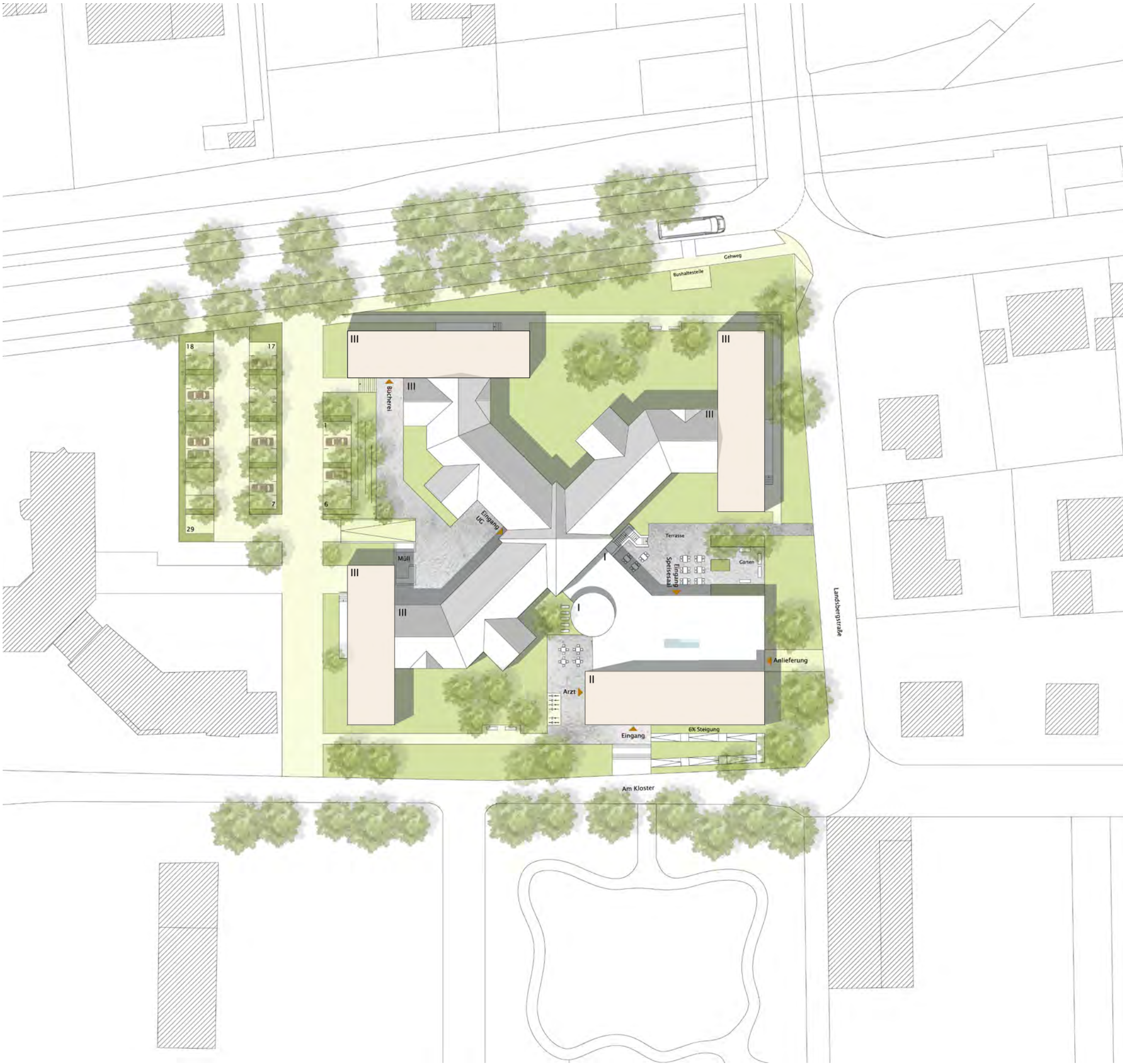


Kapelle



HARTIG
MEYER
WÖMPNER
Architekten BDA

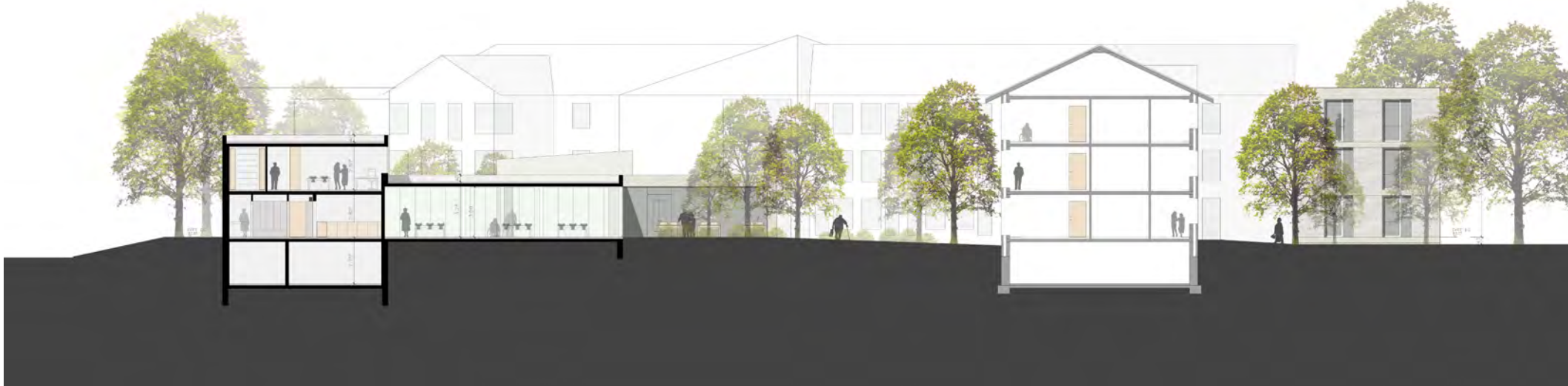
2 Fotos: Hanna Neander



Lageplan



Wohngruppe



Schnitt

